

# PLATANEN -BLÄTTER



**Inhalte:**

**Mut zum Erfolg**

**»Platanenblätter« -  
Eine Zeitung wird 20  
Ist Erfolg planbar?**

**Die Formel**

**Fahrt nach Dresden**

**Offener Brief an alle**

**Der Vogel und der  
Riese**

**Und keiner trägt  
schwarz**

**Laib & Seele**

**Fahrt ins Schlaube-  
tal**

**Der Bestseller**

**Auf und Ab**

**Die Kunst spricht zu  
Jedermann !**

**Kochs Koch-Events**

**Die Berliner Leier**

**Kultur-Programm**

**Chinesischer Feuer-  
topf**

**Erfolg**

**Zeitschrift von und für Menschen mit Herz, Seele und Verstand  
Kennen lernen - Einander verstehen - In Verbindung bleiben**

**€ 0,-**

**20. Jahrgang**

**NUMMER 04/10**

## Inhaltsverzeichnis & Impressum

### Titelthema: Erfolg

#### Rubriken:

- |                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| S. 2 Rubriken u. Inhalt / Impressum  | S. 11 Offener Brief an alle  |
| S. 3 Editorial                       | S. 13 „Erfolg“   |
| S. 4 Titelthema<br>- 22              | S. 13 Der Vogel und der Riese  |
| S. 23 In eigener Sache & Ankündigung | S. 14 Und keiner trägt schwarz   |
| S. 24 Platanenblätterküche           | S. 15 Trauer   |
|                                      | S. 16 Erfahrungsbericht: Laib & Seele  |
|                                      | S. 18 ERLEBNISBERICHT von einer Tagesfahrt der Kreuzkirchengemeinde am Hohenzollerndamm ins Schlaubetal am 9.11.2010 |

#### Inhalt:

- |  |  |
|--|--|
| S. 4 Mut zum Erfolg  | S. 18 Der Bestseller                                       |
| S. 5 »Platanenblätter« - eine Zeitung wird 20                    | S. 20 Auf und Ab   |
| S. 6 Ist Erfolg planbar?   | S. 21 Die Kunst spricht zu Jedermann!                      |
| S. 7 Die Formel  | S. 22 Kochs Koch - Events - Höhepunkte bei Platane 19 e.V. |
| S. 9 Achtung: Neue Rubrik Nichtkommerzielle Kleinanzeigen        | S. 22 Die Berliner Leier                                   |
| S. 10 Fahrt nach Dresden mit dem Südtiroler Verein am 28.08.2010 | S. 22 Klonen kann sich lohnen!                             |
|  | S. 23 Vorschau & Kultur - Programm / Todesanzeige          |
|  | S. 24 Rezept: Chinesischer Feuertopf                       |

### Impressum

**Herausgeber: PLATANENBLÄTTER**

**Postanschrift:**

**Platane 19 e.V.**

**Redaktion „Platanenblätter“**

**Knobelsdorffstr. 15**

**14059 Berlin**

ca. 4 Ausgaben/Kalenderjahr

**Redaktionssitzungen:**

**Knobelsdorffstr. 15,**

**14059 Berlin - Charlottenburg**

wöchentlich

**Mail:**

platanenblaetter@platane19.de

**V.I.S.d.P.: Hartmut Koch**

**Redaktion:**

Hartmut Koch, Dietmar Wibschek, Angelika Willig, Evelin Jacobs u.a.

**Layout:**

Arnim Alexander & Hartmut Koch

**Nachdruck:**

nur mit Genehmigung der Redaktion

**Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind von den Autor/innen zu verantworten**

**1. Auflage: 240**

**Preis der Ausgabe: 0 Euro**

**Bankverbindung:**

**Bank für Sozialwirtschaft**

**Konto: 31 186 - 08**

**BLZ: 100 205 00**

**Träger:**

**Platane 19 e.V.**

**Verein zur Wiedereingliederung psychisch Kranker e.V.**

**Knobelsdorffstr. 15**

**14059 Berlin**

Die PLATANENBLÄTTER können in der Platane 19 e.V. Wundtstr./ Knobelsdorffstr. 14059 Berlin abgeholt werden. Wenn Sie uns frankierte Rückumschläge zusenden oder 5 € für vier Ausgaben überweisen, können wir Ihnen die Zeitung auch zu schicken.

## Editorial



... erfolgreicher Durchbruch !

### Liebe LeserInnen,

nach einer erfolgreichen Anstrengung hat die erfolgshungrige Redaktion für ihre erfolgsverwöhnte Leserschaft ein Jubiläumsheftchen geschaffen.

Erfolge kann man haben oder erleben; sprich es können ideelle als auch materielle Erfolge sein. Schon ein guter Freund kann ein Erfolg sein.

Auch intergalaktisch ist etwas bei eurer Zeitung los. Wir hatten Kontakte der „Dritten Art“.

Neulich war in der Weltstadt Spandau ein erfolgreicher Durchbruch in der Arbeitswelt gelungen: Das weltbeste Eis der Firma Florida! Eine andere Firma nährt den Nervenkitzel der Leute mit der SCHOCKEVENT-Therapie.

Wenn man aber vom Jobcenter abhängig ist, also keinen Erfolg hat, kann man seine Esskultur entweder bei der Berliner Tafel oder bei den hiesigen Koch-Events holen. Jedem das seine!

Die Platane 19 e.V. kann auch kreative Erfolge vorweisen. Lest und staunt im Heft. In eigener Sache möchten wir euch darauf hinweisen, dass ihr kostenfreie nichtkommerzielle Kleinanzeigen in unserem Blatt anbieten könnt.

Auch mit Reisen kann man erfolgreich die Welt erobern. Erfolgreichen Menschen gehört die Welt!

Die Trauer sollte man erfolgreich abbauen über einen geliebten Menschen wie in unserem Fall Rupprecht Scheuffele, den wir gerade erst kennenlernten.

Zu guter Letzt könnt Ihr mit dem Erfolgsrezept ein perfektes Dinner organisieren! Die Redaktion wünscht Gutes Gelingen und Guten Appetit.

In diesem Sinne schwelgt mit unserem Blatt in maßvollen Erfolg und habt viel Spaß beim Schmökern!

Eure Redaktion

**Achtung: Die Abonnementbedingungen bitte dem Impressum entnehmen!**

## Mut zum Erfolg

Erfolgserlebnisse können wir in unseren verschiedenen Lebensbereichen suchen und manchmal mit vorheriger Anstrengung auch erreichen. Bei der Arbeit, beim Sport, in unseren Beziehungen, mit der Bekämpfung einer Krankheit, ganz einfach beim Kochen und danach beim kontrollierten Essen, aber auch im Gegensatz zu Letzterem beim sinnvollen Einhalten einer Diät. Gut ist oft die Beschäftigung mit einem kreativen Hobby. Ohne Erfolgserlebnisse zumindest ab und zu, lebt es sich doch erbärmlich. Dauernd Erfolg zu haben geht wohl nicht, genauso wie immer glücklich zu sein. Der Erfolg führt ja meistens zur Ausschüttung von Glückshormonen und hilft vielen Menschen dadurch zumindest zeitweise ein Stückchen gesünder zu leben. Wie erreicht man nun Erfolg?

Ich denke, es kommt vor allem darauf an, wie hoch ich meine eigene Maßlatte selber anlege. Sich von anderen sagen zu lassen, was als Erfolg zu werten ist, hilft den meisten, insbesondere uns Psychiatriebetroffenen oft wenig. Muss ich dafür einen Marathon laufen oder genügen 50m Bürgersteig um den gerade ankommenden Bus noch zu erreichen, als eigenes Erfolgserlebnis? Dabei mag das Ziel auch nach eigenem Befinden jeden Tag ein etwas anderes sein. Wenn ich bei einem sportlichen Wettkampf auf Platz 21 komme und ich bin dabei zufrieden und psychisch ausgeglichen, so kann ich dieses Ergebnis sehr genießen (siehe Zeichnung) - vielleicht mehr als die ehrgeizigen Gewinner auf den vorderen Rängen. Erfolgreich wird man selten wie durch ein Wunder. Guter Erfolgsmotor ist anfänglich meist Motivation. Der Weg zum Erfolg sollte in viele kleine Zwischenziele unterteilt wer-

den. Die Treppe ans Ziel bedarf dann der Bewältigung vieler kleiner Stufen nach deren einzelner Erklimmen man innehalten sollte, um immer wieder auch seine

persönlichen „Zwischenerfolge“ anzusehen.

Bei Depressiven sind Geduld, Zuversicht und ganz kleine Schritte gefordert, Psychotiker sollten nach meiner Meinung sich nicht verzetteln und die Richtung des eigenen Weges im Auge behalten.

Also viele kleine Schritte, viele kleine Freuden, immer versuchen Erreichtes zu genießen, dann wieder etwas an sich arbeiten. Manchmal kommt vielleicht überraschend der



Das persönliche Erfolgstreppechen

Erfolg dazu und bleibt sogar intensiver in Erinnerung. Also Anspannung und Entspannung immer nach den eigenen Möglichkeiten. Ich persönlich stelle im meinem Umfeld (als kleines Beispiel) anderen gern Gesellschaftsspiele aus meiner Sammlung vor. Wir treffen uns in lockerer Atmosphäre z.B. zum Kaffeetrinken. Nach ordentlicher eigener Vorbereitung übernehme ich die Rolle des Spielleiters, sehe zu, dass das Spiel locker läuft und akzeptiert wird sowie eine möglichst entspannte Atmosphäre herrscht. Dabei ist mir das persönliche Gewinnen nicht so wichtig. Hauptsache, das Spiel ist angenommen, wenn dabei gelacht werden kann, ist es besser als manch anderer Therapieansatz.

Manche werden allerdings süchtig nach Erfolg. Umworbene Stars, die viel im Rampenlicht stehen, können ja oft nicht mehr innehalten im Streben nach Erfolg, und ihn trotzdem nicht genießen. „King of Pop“ Michael Jackson mit Millionen von Fans konnte bis hinein in den Tod seine Situation offensichtlich nur noch mit großem psychomedizinischem Aufwand ertragen. Auch Marilyn

## Titelthema

Monroe oder Elvis Presley lebten meines Wissens nicht übermäßig glücklich.

Der Fall des Nationaltorwarts Robert Enke mit seinem "erfolgreichen" Suizid vor nun über einem Jahr wurde in der Presse vielfach betrachtet und zeigt auf, Beliebtheit und beruflicher Erfolg schützten vor psychischer Problematik nicht. Ein erfolgreicher und beliebter Mensch wie dieser, allerdings mit privatem Kummer hatte für sich keine Perspektive mehr gesehen. Sicher hätte er persönlich auch noch andere Lebenswege finden können.

Wo Erfolg sich einstellt, wird es auch Misserfolg geben. Das ist zu akzeptieren. Man sagt ja: "Wer arbeitet, macht auch Fehler." Daran anschließend könnte man zitieren: "Aus Fehlern lernt man."

Somit sollten wir alle unseren persönlichen Erfolg als Lebensmotivation nutzen und auch unsere Erfahrung beim Misserfolg sammeln, von dem wir uns hoffentlich immer wieder bald erholen können, um auf den nächsten Erfolg zusteuern zu können.

N.W.

### »Platanenblätter« - eine Zeitung wird 20

Wir knüpfen nahtlos an den 15. Geburtstag an. Was hat sich alles seit dieser Zeit, teils entscheidend, geändert?

**SOMMER 2006** - Die Redaktion selbst hat Schwierigkeiten, sich unter Kontrolle zu behalten. Ein sogenannter SCHLICHTER wird eingeschaltet. Er soll mithelfen, dass die Unruhe und Abdrift von einigen Redakteuren verhindert wird. Letztendlich sind es geglückte Kompromisse, die die Arbeit der Redaktion weiter ermöglichen. Ein Sieg – für unsere geliebte Zeitung. Es geht weiter. **JAHR 2007-** wird für die bereits in Kanada gelesenen »Platanenblätter« ein farbiges Deckblatt eingeführt. Seit dieser Zeit können wir bläuliche, gelbliche, rosarote und grünliche Farbnuancen auswählen.

**2008** - ein Schicksalsjahr, denn die Kosten für Druck, Papier und Transport explodieren förmlich. Wir sind insolvent - die Pleite - droht! Dadurch verlieren wir die doch recht unabhängige Position. Bisher konnten wir durch unseren Eigenvertrieb alle Kosten für die Herausgabe selbst erwirtschaften. Damit ist nun Schluss.

Aber wieder keimt in der Ferne Hoffnung. Es kommt zu einem Krisengipfel. An dem

Treffen nimmt natürlich der Leiter unserer Trägerorganisation „Platane 19 e.V.“, Herr Scheytt, teil. Schließlich gelingt es allen Beteiligten, einen brauchbaren Kompromiss zu finden. Danach werden die »Platanenblätter« direkt an den Träger angegliedert. Und sofort kostet die Zeitung 0,00 Euro. Dafür muss die Auflage drastisch reduziert werden, sodass pro Ausgabe nur noch 150 Exemplare anstehen. In einer Option heißt es, dass bei zusätzlichem Bedarf 100 Stück nachgedruckt werden können. Wir kaufen eine elektromagnetische Heftmaschine, die gebraucht 450 Euro kostet. Ein spezieller Lehrgang für Layouter und solche, die es werden wollen, schlägt mit etwa 850 Euro zu Buche. Zwei aus unserer Runde beteiligen sich daran. Nun bringen wir die PDF-Datei in einen nahegelegenen Copyshop zum Druck. Danach heften Freiwillige der Zeitungsgruppe alle 24 Seiten zusammen. Wir können über diesen Deal mit „Platane19 e.V.“ zufrieden sein, denn das ehrwürdige Blatt kann vor dem kläglichen Untergang gerettet werden. Ab jetzt werden auch mehr Infos und Pläne für den Trägerverein veröffentlicht. Das GEBEN und NEHMEN hat sich ausgezahlt.

Von all diesen Schwierigkeiten und Hemmnissen bekommen die Leserinnen und Leser natürlich nichts mit. Es verändert sich ja kaum etwas. Nur die Abonnenten, von ihnen gibt es um die 50, wissen, dass Porto bezahlt werden muss, denn die Zeitschrift selbst kostet nichts mehr. Mal ehrlich, sie war aber selbst vor 2008 mit 1 Euro pro Stück, gemessen von Aufwand und Mühen, sehr preiswert. Außer den Abonnenten bekommen Buch, Second Hand und Kleinmöbelladen der Platane 19 e.V. die kostenfreie Hefte. Auch werden sie im sogenannten „Treffpunkt“ des Vereins ausgelegt.

Im Herbst 2008 übernehmen Hartmut und Arnim das Layout und die Veröffentlichung der Zeitschrift. Gleichzeitig wird uns vom Träger „Platane 19 e.V.“ ein moderner Computer nebst Drucker und Scanner zur Verfügung gestellt. Schnell arbeiten sich die beiden ein. Da Arnim überdurchschnittlich viel für Ästhetik und Kunst übrig hat, wird durch ihn das gesamte Bildmaterial bearbeitet und stetig neu bewertet. So kommt es, dass die Bilder viel kontrastreicher und aussagekräftiger sind, als sie es vorher waren.

**Titelthema**

2009: Hans V. muss sich mehr und mehr wegen gesundheitlicher Probleme zurückziehen. Er geht stramm auf die 70 zu. Trotzdem betätigt er sich noch als Autor.  
 Herbst 2010. Wir leben immer noch. Mittlerweile sind zum „Stammpersonal“ von sechs Redaktionsmitgliedern, zwei Frauen (Christiane und Jeanette) und zwei Männer (Peter und Günther) hinzugekommen.  
 Die Bilanz kann sich sehen lassen, denn mittlerweile kommen auch mehr Beiträge per Brief oder via E-Mail. Somit gibt es bedeutend mehr Auswahlmöglichkeiten zwecks Veröffentlichung einzelner Artikel. Auch der gesamte Inhalt von eingesendeten Beiträgen erscheint qualitativ besser als vorher. Zugegeben es kommen zu viele Gedichte, und Leserbriefe bleiben z.Z. ein Fremdwort, aber wir können nicht alles haben.

Am wichtigsten bleibt für uns die Tatsache, dass sich trotz vieler negativer Umstände die »Platanenblätter« bis zum Jahr 2010 behauptet haben und wohl auch in Zukunft nicht untergehen werden.  
 Dank sagen möchte ich allen Redakteuren und Autoren, die durch ihre ehrenamtliche Arbeit zum Gelingen der Zeitung beigetragen haben. Ein ganz besonderes Dankeschön gilt Sabine Cäsar und Cornelia Podlesny, welche zusätzlich zu ihrer Autorentätigkeit je zweistellige Geldbeträge an uns überwiesen haben.  
 Können wir uns einen schöneren 20. Geburtstag denken? Ich glaube nicht, denn der Stolz auf das Vollbrachte überwiegt.  
 Auf zu den nächsten 20 Jahren »Platanenblätter« !

Dietmar

**Ist Erfolg planbar ?**

ideeller Erfolg:  
 Große Liebe  
 Gesundheit  
 Schicksal  
 Frieden



Hartmut Koch

Kommentar: Ein materieller Erfolg wird durch gute Schulbildung, erfolgreiches Studium und einen gutdotierten Job sichtbar, ist planbarer als ein ideeller Erfolg. Dagegen ist ein Ideeller Erfolg eher vom Zufall geprägt. In diesem Sinne muss ein jeder sein persönliches, gesundes Mittelmaß finden, um glücklich zu werden.

materieller Erfolg:  
 Ausbildung  
 Champion  
 Manager  
 Geld

## Titelthema

### DIE FORMEL

Mein Freund BERND wird in der Schule gern gesehen. Er erledigt klaglos seine Aufgaben und konzentriert sich auf wesentliche Dinge. Nur im Chemieunterricht mag er absolut keine Formeln. Diese Situation erscheint paradox, lässt sich aber vorerst nicht ändern. Ein Lehrer sagt ihm, dass er solche Formeln mal auswendig lernen solle und die Wichtigkeit erst viel später kommen kann. Bernd muss darüber schmunzeln. Hat der Lehrer recht? Diese Frage kann er sich nicht beantworten. Später kommt er durch Zufall wieder mit der Chemie in Berührung, doch nicht mit Formeln, sondern mit einer hübschen, sehr fraulich ausschauenden Chemielehrerin, welche er als Partnerin gewinnt.

Nun geht es ab ins Berufsleben. Der Freund wählt einen Job, der mehr zur Berufung wird. Es handelt sich um ein Metier, bei dem er sehr tiefgründig und forschend tätig wird. Nein, nicht die Spaßvögel sind dran, es gibt hier keinen sexuellen Hintergrund. Doch in kaum einem anderen Beruf kommt man der Seele, dem innersten und auch der Äußerlichkeit so nahe. Die Patienten, Klienten oder wie das Gegenüber noch genannt werden möchte, wählen der Weg zu Bernd von sich aus aber es gibt auch Ausnahmen. Zur gleichen Zeit ruft er: "Ich fahre auf dem richtigen Dampfer!" Das Entscheidende bleibt die Arbeit mit dem Menschen. Er geht in dem Beruf vollkommen auf, durchläuft schnell einige notwendige Stationen und erlebt seine Karriere. Rückschläge stellen sich ein, doch die positiven Ereignisse überwiegen. Aber dafür geht die Ehe zu Bruch, der Sohn wächst praktisch ausschließlich mit der Mutter auf, Bernd reist zu Kongressen ins In- und Ausland, gönnt sich kostspielige Urlaube, fährt einen teuren Wagen. Die Frauen machen es ihm nicht gerade einfach, doch er bleibt stets hartnäckig und steuert systematisch seine Ziele, sprich Bekanntschaften mit dem anderen Geschlecht, an. Er kann sie, abgesehen von wenigen Ausnahmen, für sich gewinnen. Denn in Sachen Konversation und praktische Erfahrung machen ihm nicht all zu viele Leute etwas vor. Trotzdem, der Beruf steht über allem. Tiefgründigkeit, Perfektion, Wissenschaftlichkeit sind für ihn lebenswichtig. Später, als er selbst an der Ausbildung junger Nachkömmlinge beteiligt wird,

erinnert er sich an seine erste Stunde im Keller der Rechtsmedizin. "Schauen Sie sich genau diesen Bereich an, nehmen Sie notfalls die Lupe. Aber bitte meine Damen und Herren, tun Sie mir den Gefallen und nehmen Sie den blödsinnigen Mundschutz ab, ich höre Sie sonst nicht." Und Bernd erwidert: "Herr Professor, ich komme zu dem Ergebnis, dass mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das Zungenbein gebrochen ist. Außerdem verweise ich auf die Auffindungssituation, belegt durch die Anlagenmappe nebst aussagekräftiger Fotos."

Aber soweit ist es noch nicht mit Bernd Sander, der schlägt sich Nächte lang mit Befragungen, unendlichen Telefonaten und Untersuchungen verschiedenster Erdenkinder durch. Die übergewichtige Sekretärin, das Kind mit verweinten Augen gehören genauso zu seinem Gegenüber wie der schmalbrüstige Säufer mit seiner angegriffenen Leber. Und stets kommt er auf den wesentlichsten Punkt zurück, auf die Psyche. Nur durch Analyse und weit gefächerte Aufsplitterung selbiger kann er sein Ziel, seine Diagnose erreichen. Die menschliche Psyche, sie verwahrt die Schlüsselposition. Ohne tiefes Eindringen gibt es kein Ergebnis. Würde er dies nicht tun, käme es einem Chirurgen gleich, der nur die Haut durchtrennt und bei der Fettschicht angekommen wieder nach Nadel und Faden greift, ohne die vermutlich schadhafte Niere in Augenschein zu nehmen. Er muss auch entscheiden, wer als nächster an der Reihe ist oder welcher Fachdisziplin er der Fall übereignen soll. Die schnellen Entscheidungen bereiten ihm nicht die geringsten Schwierigkeiten. Wenn wirklich falsche Richtungen gewählt werden, entschuldigt er sich meist mit einer handschriftlichen Notiz, sodass die Kollegen lächeln. Also, Bernd versteht sich auf Humor. Der hilft weiter, wenn mal Sendepause kommt. Es gibt natürlich vergnügliche Auflockerungen, wenn nach Dienst- oder Schichtende sich die Kollegen ein Bier in der Kneipe gönnen, zum Tanz fahren oder als geschlossenes Team das "KING GEORG" aufsuchen. Mancher lacht dort Tränen, andere geben so richtig viel Geld aus, weil sie zu Hause zu kurz gekommen sind. Der Kater danach? Auch er gehört dazu. Bernd trinkt einseitig Alkohol.

## Titelthema

Nicht täglich oder am Arbeitsplatz und auch nicht am Steuer. Doch wöchentlich kommen schon 600 bis 700 ml zusammen. Stets sind es glasklare, wässrig aussehende, hochprozentige Substanzen. Es macht ihm bei Bewegung nichts aus. Der Kater verflüchtigt sich am Vormittag des folgenden Tages. Leider kommen noch Zigaretten hinzu. Er bevorzugt englische mit Filter, zündet sie mit einem französischen Edelfeuerzeug an, wofür er 400 DM hinblättern muss. Ja, auch das Prestige spielt bei ihm eine Rolle. Es gibt Zeiten, da verlässt er seine Komfortwohnung nur passend gekleidet. Schwarze Unterwäsche, schwarzes Hemd, schwarzer Binder mit diskreten, weißen Einarbeitungen. Selbst die Manschettenknöpfe weisen die Farbe schwarz auf Für verkannte Erheiterung sorgt mitunter die Tatsache, dass selbst die ständig mitgeführten Kondome schwarz sind. Davon benötigt er stets ein Dreierpack, denn er weiß nicht im voraus, welcher Frau er tatsächlich sehr nahe kommt. Außerdem will er sich auf keinen Fall anstecken.

Die Erfolgserlebnisse im Beruf überwiegen, Niederlagen steckt er lässig weg. Der Körper übersteht scheinbar unbeschadet Rauch und Alkohol. Bernd holt sich selbst seine Zufriedenheit. Er hat sie gesucht, nun hat er sie gefunden. Andere Leute gehen ihn nur mittelbar etwas an. Geldsorgen kennt er nicht und hat sie nie in seinem Leben kennen gelernt. Deshalb frönt er kostspieligen Hobbys, macht den Flugschein für Ultraleichtflieger und sieht sich monatlich die Welt von oben an. Da im westlichen Berlin der 80iger Jahre Amerikaner und ihre Verbündeten die Lufthoheit besitzen, fliegt er mit PANAM nach Hessen, um dort einige Runden zu drehen.

Aber im Job herrscht Pünktlichkeit, Disziplin, Gehorsam. Diese preußischen Tugenden hat er vermutlich vom Vater geerbt. Jede Aufgabe hat mit Sorgfalt und Gründlichkeit zu erfolgen. Zunächst weicht er von diesen Attributen nicht im geringsten ab.

Doch bei allem, was man als Mensch tut, muss man den Faktor ZEIT berücksichtigen. Ohne ihn läuft nichts. Erfolge dauern ebenso wenig an, wie das irdische Leben. Naturgesetze sorgen dafür. Mit den Jahren reifer geworden, bekommt auch mein Freund gesundheitliche Probleme. Haarausfall und Brille tragen sind nicht damit gemeint. Und plötzlich türmt sich vor ihm ein Paket von

Krankheiten auf Besonders eine Sache setzt ihm zu, denn Wahnideen, Ängste und Zwänge setzten sich in seinem Kopf fest. Und auch die Dank moderner Diagnostik schnell erkennbaren Leiden stellen sich ein. Heute klagt Bernd über Herzschmerzen, morgen streikt der Magen. Doch Aufgeben kommt für ihn nicht in Frage, niemand, er verkörpert den STEHER, der das durchhält. Schließlich verfügen wir hier über Ärzte, die es richten werden. Ich bin krank, ich gesunde. So stellt er sich das vor. Warum denn auch nicht, es klappte doch in allen anderen Bereichen bisher vorzüglich ? Noch fühlt er sich für einen längeren Kampf gerüstet. Tatsächlich werden bei ihm die Herzbeschwerden und ein Lungenleiden unter Kontrolle gebracht. Für die Psychischen Beschwerden verschreibt ihm der Arzt hochwirksame Medikamente. Er schluckt nun bereits täglich sieben verschiedene Präparate. Nur die Ängste und Wahnideen bekommt Bernd nicht in den Griff. Es soll auch nicht mehr dazu kommen. Fünf sechs Jahre gehen ins Land. Inzwischen kann er nicht mehr arbeiten, nicht mal 2 Stunden am Stück. Er wird berentet. Jetzt lebt er allein. Keine Frau kümmert sich um ihn. Den Sohn sieht er mal zu Weihnachten, sonst nicht. Inzwischen wurde der Wagen verkauft, den braucht er nicht mehr. Im Frühjahr und Herbst unterwirft er sich freiwillig Entzugskuren, weil er inzwischen hochgradige Medikamentenabhängigkeit zeigt. Alle Achtung, mein Freund meistert auch diese Situationen. Jetzt begibt er sich in zwei Selbsthilfegruppen, Freunde sind ihm außer mir nicht geblieben. Plötzlich stellt man bei ihm im linken Auge einen Tumor fest Nun wird Bernd traurig, denn er weiß, was dies bedeutet. Wir beide setzten uns zusammen und er notiert handschriftlich seine Patientenverfügung. Danach sind im Falle von lebensgefährlicher Krankheit und Koma alle lebenserhaltenden Maßnahmen sofort zu unterlassen. Ich unterschreibe als Zeuge, denn kein Familienmitglied will das tun. Neben meiner Unterschrift erscheint ein Stempel vom Hausarzt. Um aktuell zu sein, sollte jährlich erneut gegengezeichnet werden. In dieser Verfügung stehen auch die Modalitäten nach seinem Ableben. Keine Feier, Feuerbestattung und anonymes Grab, so liest es sich. Ich besuche ihn jetzt öfters. Der Zerfall eines Menschen erscheint mir schauderhaft. Dann muss ich ihn noch mal in der Klinik besuchen.

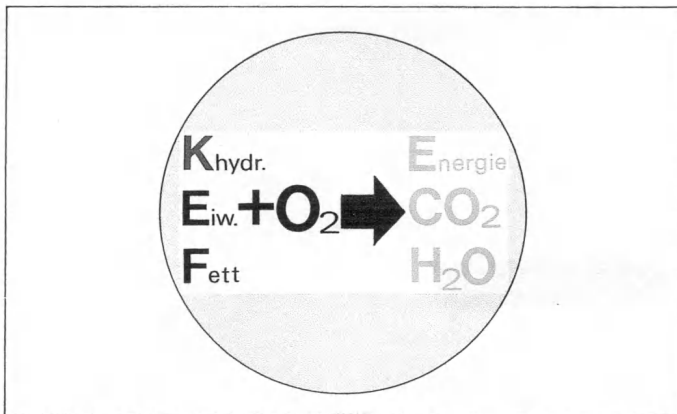


## Titelthema

Dort sagt er mir:

„Jetzt trete ich wirklich bald die Reise an. Du, mein Lieber sorgst bitte dafür, das alles so geschieht, wie ich es geschrieben habe.“ Nach vierzehn Tagen schicken ihn die Ärzte wieder nach Hause. AUSTHERAPIERT schreibt ein Weißkittel in seinen Abschlussbericht. Jetzt dreht sich alles nur noch um die Würde des Todes. Aber was heißt würdig? Ich kann diese Frage nicht mehr beantworten. Eine Woche nach seiner Klinikentlassung öffnet Bernd nicht mehr seine Wohnungstür. Da ich mir berechnete Sorgen mache, lasse ich die Tür öffnen. Jetzt sehe ich Bernd leblos auf dem Bett liegen. Vor seinem Tod hat er seine Wohnung aufgeräumt und an mich einen Brief geschrieben. Aber zunächst schaue ich mir ein letztes Mal den Freund an. Da liegt er vor mir, bekleidet mit dunklem Anzug, hat Schuhe an. Zunächst darf ich nichts verändern oder mitnehmen, da der gerufene Arzt einen natürlichen Tod in den Schein einträgt.

Erst vier Wochen später lese ich den an mich gerichteten Brief. Darin steht unter anderem: „Hallo Helmut, wenn Du dieses Stück Papier in Deinen Händen hältst, befinde ich mich schon auf der langen Reise. Erinnerst Du Dich noch an meine Worte vor Jahrzehnten bezüglich der vielen Formeln im Chemieunterricht? Gewiss, wir haben



öfters darüber geredet. Eine hat mir jetzt zwecks Erlösung geholfen. Diese Formel kann jeder deuten, und ich benötige nur zwei Elemente, nämlich Zeit und die Flüssigkeit, welche auf meinem Nachttisch steht. Ja, die Menge macht's. Es ist vollbracht. Leb wohl - Dein Freund Bernd.“

inclusus

### ACHTUNG: NEUE RUBRIK

Nicht kommerzielle Kleinanzeigen zu Themen:

1. Kontakte, Freundschaften
2. Freizeit, Hobby und Nachbarschaft
3. Zu verschenken & Tauschen
4. Sonstiges

Freizeit, Hobby und Nachbarschaft:

Film-Projekt (Kurzfilme - zu Themen aus unserer Zeitschrift): Suche Leute, die Spaß haben am Schauspielern! Bitte melden bei der Redaktion der Platanenblätter. Adresse siehe unten.

Gruß Hartmut Koch.

Wer hat Lust in gemütlicher Runde den Tischtennisschläger zu schwingen? Bei Interesse einfach dienstags von 14.00 bis 16.00 Uhr in die Lietzenseegemeinde, Berlin-Charlottenburg kommen. Mitzubringen sind Freude am Spiel und gute Laune! Es freuen sich Fr. Stenzel & Fr. Späth.

Die Anzeigen von maximal 200 Zeichen an uns per Mail oder per Post senden:

#### Postanschrift:

Platane 19 e.V.  
Redaktion „Platanenblätter“  
Knobelsdorffstr. 15  
14059 Berlin

#### Mail:

platanenblaetter@platane19.de

Dann kann auch eure Anzeige in der nächsten Ausgabe abgedruckt sein.

Mit besten Grüßen

Eure Redaktion

Feiertage und Jahreswechsel  
bei Platane 19 e.V.:

Fr. 24.12 14 - 17 Uhr Weihnachtsfeier  
(Anmeldung)

So. 26.12 14.30 - 16.30

Mo.27.12 bis Do.30.12 regulär geöffnet

Fr. 31.12 15 - 18 Uhr Silvesterfeier

So.02.01.11 14.30 - 16.30

**Fahrt nach Dresden mit dem Südtiroler Verein am 28.08.2010**



**Eve notiert:**

„Früh um sieben mussten wir schon am Hauptbahnhof - Gleis drei - unten sein. Wir waren 17 Leute aus dem Südtiroler Verein. Dieser spendierte uns die Bahnkarten. Einmal mussten wir umsteigen und 20 Minuten auf dem Bahnhof warten. Doch die Zeit ging durch Unterhalten schnell vorbei. Gegen elf Uhr kamen wir in Dresden wohlbehalten an und nahmen uns dann ein Gruppentaxi zur Philharmonie von Dresden. Dort auf einem schönen großen Platz tranken Peter und ich erst einmal zur Stärkung einen Latte macchiato. War recht anregend. denn eine Stunde später erwartete uns schon die Fremdenverkehrsführerin zur einer 2stündigen Stadtführung durch Dresden. sie zeigte uns viele schöne Gässchen, den Zwinger und die Frauenkirche. Letztere doch leider nur von außen. Dafür haben wir aber viele Fotos gemacht und ihre geschichtliche Einwü rfe waren hochinteressant. Nach einem guten Essen nahe Marktplatz guckten Peter und ich uns noch alleine die Stadt etwas an, darunter auch die Ahnenadelgalerie aus dem 12ten Jahrhundert. Schließlich machten wir uns wieder auf Richtung Bahnhof, um gegen 17.10 Uhr wieder aus Dresden Richtung Berlin hinauszufahren. Wo wir dann nach einer guten Fahrt um neun Uhr wohlbehalten in der Hauptstadt ankamen.“

## Titelthema

### OFFENER BRIEF AN ALLE

Ich will es kurz machen. Mein Name lautet TRUX VON WALDEN--SÖNLEIN, von Beruf bin ich Sensationsmanager, habe aber z.Z. ein gewaltiges Problem, denn händeringend suche ich schon seit Monaten geeignetes Personal für meine gut florierende Firma. Es müssen Assistentinnen oder Assistenten sein, die trinkfest und teamfähig sind und Charakterstärke sowie unternehmenorientiertes Denken an den Tag legen. Ihre Vergangenheit berührt mich wenig. Ob kriminell oder psychische "Klatsche", alles kein Grund die Leute nicht einzustellen. Im Gegenteil, um so verworrener die Einstellungen, Wahnideen oder paranoiden Auswüchse ... solche Leute brauche ich. Denn die stellen wenigstens keine blöden Fragen. Mädels, Jungs, meldet Euch doch endlich bei mir. Ihr werdet es nicht bereuen. Ruft mich am besten gleich unter 0162/406535 7214 an.

Sicher wollt Ihr wissen, was meine Firma, so alles drauf hat. Ich muss es gleich sagen, die Jobs sind etwas gewöhnungsbedürftig und müssen mit dem notwendigen BISS ausgeführt werden. Skrupel sind fehl am Platz!! Für Weicheier oder Warmduscher ist das nix. In der SCHOCKEVENT GMBH gibt es keine "normalen" Sachen a la Kaffeetour nach Waneeteiffel oder Badeurlaub auf Male. Bei mir sind die Renner--SCHEINEINÄSCHERUNG IM KREMATORIUM--STRAFARBEIT IM RAUBTIRKÄFIG BEI ANWESENHEIT DER BESTIE, dafür hab ich mir extra einen vierjährigen, sibirischen Tiger kommen lassen. Schließlich biete ich FALLSCHIRMSPRÜNGE OHNE SCHIRM, TIEFENRAUSCH IN DER UNTERDRUCKKAMMER und das so genannte HASCHMICH-SPIEL im 50m-Pool an, wonach auf der linken, hinteren Seite ein ausgewachsener, weißer Hai sich tummelt und in der rechten, vorderen Ecke sich die Person im Wasser befindet, die dieses Event gebucht hat. Hierbei muss aber der Mensch nackt sein, denn logischerweise hat der Hai auch nichts an.

Ich sage Euch, dass ich mich vor Aufträgen nicht mehr retten kann. Täglich erreichen mich hunderte E-Mails, Briefe und Telefonanrufe. Die Leute buchen und buchen und... Ihr merkt, ich benötige unbedingt neue Helfer.

Meine zukünftigen Mitarbeiter sollten top-fit sein, minimal fünf Sprünge aus 4000 m Höhe ohne Fallschirm überstanden haben und

u-boottauglich sein. Sie dürfen nachts nicht ihr Bettchen einnässen und sollten über sehr viel Humor sowie Mut zum Risiko verfügen. Natürlich sollten sie bei Einstellung etwas Kohle mitbringen, denn ich muss mich schließlich auf dem Markt behaupten können. Dabei rede ich nicht über solche läppischen Beträge, wie 2000 Euro. Ich verfare nach dem Motto--Nicht kleckern, sondern klotzen--. Dies soll heißen, dass ihr ab, sagen wir, 15000 Euro Eintrittsgeld mitbringen solltet. Danach seid Ihr eingestellt und verfügt mit Sicherheit über einen krisenfesten Arbeitsplatz.

Zum Schluss noch ein paar Worte in eigener Sache. Häufig werde ich gefragt, wo denn die vielen Assistenten geblieben sind, die ich über Annoncenschaltung suchte und fand. Meine Antwort dazu fällt ehrlich aus. Sie sind ausnahmslos krepirt. Und zwar bei der Arbeit in meiner Firma, die ich mir so mühevoll aufbauen musste. Dumm für sie gelaufen. Denn wenn ich schon einer Scheinverbrennung im Krematorium zustimme, dann sollte ich vorher mich darum kümmern, dass mein Passmann mich rechtzeitig aus dem Ofen zieht. Solche willenlosen Anfänger, die einfältig und lahmarschig durchs Leben gehen, haben in meiner seriösen Firma nichts zu suchen. Die wollten durch mich das schnelle Geld machen. Doch nicht mit mir. Jeder Neuankömmling muss bei mir sofort unter Beweis stellen, dass er es versteht, eine Raubkatze auszutricksen oder einen weißen Hai bezwingen kann. Da ist eben "Köpfchen" gefragt. Und neulich wollte doch tatsächlich ein Neuer von mir wissen, warum ich ihm seine zukünftige Arbeit nicht selbst zeige. Bin doch nicht lebensmüde, hab ich ihm geantwortet. Solche Scherzkekse mag ich ganz besonders. Nachdem er mir sein Eintrittsgeld cash überreicht hatte, hab ich ihn auf Probe eingestellt und sofort in den KROKODIL - TEICH geschickt. Letzterer wurde durch mich persönlich krepirt. Dieses Event hat es natürlich in sich, denn auch hier muss das Menschlein, welches dafür gebucht hat, über außerordentliche Intelligenz verfügen. Verhält sich ähnlich wie die Nummer im HAIFISCHPOOL, nur hier kommt erschwerend hinzu, dass man im Teich nichts sieht. Abgesehen davon müssen selbst Frühbucher für dieses ausgefallene Event 12000 Euro zahlen.

**Allein mit der Bestie !**



Ach, beinahe hätte ich vergessen Euch da draußen zu erzählen, was mit dem "Neuen" im Krokodilteich passiert ist. Na, dass war ein Spaß, denn in weniger als zwei Minuten war er dran. Nein, das Krokodil hat überlebt, er, dieser perfide Spaßmacher wurde zu hundert Prozent aufgefressen. Zuerst hörte ich nur ein oder zwei laute Schreie, dann riss das Tier ihm geschickt ein Bein ab, dann kamen die Arme dran und zum Schluss der Kopf bzw. die Innereien. Zuerst dachte ich, dass der "Neue" es wirklich packt, doch wie blöd muss man sich aber auch anstellen, ohne Plan B in solch einen Teich zu steigen. Hat auch seit gutes, denn die Hinterbliebenen wollten die Leiche abholen lassen. Sogar ein Bestatterwagen war dabei. Sorry, hab ich der Mutter und dem Bruder vom Verblichenen geantwortet: „Die Leich‘ is weg!“ Das haben die erst nicht kapiert. Jetzt führte ich sie an den Teich und rein zufällig räkelt sich das 7,50 m lange Ungetüm gerade in der Sonne und verdaut mit einer sichtbaren Zufriedenheit den KLAUS-WALTER, so der Name des Toten.

“Können Sie denn nichts machen?“, fragte mich tatsächlich die betagte Mutter. “Ich werde doch nicht dem kostbaren Krokodil den Magen auspumpen lassen, nur das Sie den Hackepeter von Ihrem bekloppten KLAUS- WALTER zu Gesicht bekommen. Seien Sie doch froh für die gesparten Beerdigungskosten. Und auch der so genannte “Leichenschmaus“ entfällt, weil ja mein Krokodil das schon besorgt hat.

Also Leute, traut Euch endlich mal im Leben was zu. Es müsste doch für jeden jüngeren Menschen eine Herausforderung sein, in meiner Firma Karriere machen zu dürfen.

**RUF! MICH HEUTE NOCHAN!!**

Mit zuversichtlichen Grüßen

Trux von Walden – Sönlein  
Inhaber der Firma  
SCHOCK EVENT GmbH

## Titelthema

### „Erfolg“

110 Tage, fast 4 Monate, war ich im Krankenhaus in Vernon, B.C. Ein Abzeß in der Wirbelsäule konnte nicht operativ entfernt werden. Es war ein langer, schmerzhafter Weg, und ich wäre beinahe gestorben, allerdings war mir das Glück gnädig.

Gleich zu Anfang, als ich so schrecklich krank war, bekam ich statt Genesungswünschen sehr beleidigende Briefe zugeschickt - jeder Grundlage entbehrend. Ich hatte mir für diese Person die Füße ausgerannt, um alles Wünschenswerte zu ermöglichen, von großzügigen, speziellen Geschenken zu jeglichen Anlaß, insbesondere zu Weihnachten, ganz zu schweigen, finanziert von meinem eigenen Geld.

So bin ich für diese guten Taten nicht gelobt, sondern sozusagen bestraft worden.

Auch für 3 Damen musste ich seit Jahren tief in den Geldbeutel greifen. Sie bezeugten mir stets ihre aufrichtige Zuneigung mit Umarmung und Wangenkuss.

Die ganze, lange Weile im Krankenhaus hatten sie mich einfach „vergessen“.

Als diese mich erstmals wieder mit meinem Mann Günter im Auto sitzen sahen, erfolgten die Anrufe mit einem sehr verlegenen „I am very sorry, Gisela“ - „Es tut mir sehr leid, Gisela“, fadenscheinige Ausreden folgten. Ich habe sie entlarvt.

So kann ich mir künftig viel Geld sparen, zum Teil etwas noch für meine Familie ausgeben, z.B. für Besonderheiten an meine 2 Enkelkinder Robert (10 J.) und Sandra (7 J.).

Aber da war unsere Freundin Lynn, Chinesin. Sie ließ mich nie im Stich, machte oft sogar zweimalige Besuche in der Woche, ebenso mit ihren 2 Kindern und ihrem Mann mit zauberhaften Überraschungen; wiewohl meine 2 jungen Freunde Emma (16 J.) und Isaac (12 J.) mich so manches Mal vor einsamen Stunden retteten. Wie sehr lieb war das.

Isaac produzierte bereits mit Hilfe seines Papas seine erste DVD. Er schenkte mir stolz eine Kopie - fürwahr eine Wonne! Diese Kinder, 7 an der Zahl, sind sehr wohlbezogen und unbedarft - richtig zum Gernhaben. Sie sind für alles sehr dankbar. Selbstverständlich erübrigte Günter, mein Mann, immer die Zeit, mich von der Atmosphäre des Krankenhauses abzulenken.

Im Krankenhaus selbst habe ich etliche neue Freunde gewonnen; 2 unter dem Ärzteteam. Die „Doktordame“ stammt aus

Ägypten. Und da waren meine geliebten »Platanenblätter« an meiner Bettseite, die Nummer 02/10 beinhaltend meine Traumgeschichte „An Walter“. Ich habe ihnen allen die Zeitschrift aus Berlin / Germany gezeigt und die Artikel erklärt. Es war sehr von Interesse für sie.

So sind Botschaften der »Platanenblätter« verdienstvollerweise in der großen - kleinen Welt sehr populär geworden ! Hauptkrankenschwester Debra half mir meine „Kindheitserinnerungen“ abzutippen, indem sie mir ein verstellbares Tischchen zur Verfügung stellte. Günter schleppte seine Reiseschreibmaschine an. Es klappt vorzüglich.

Debra erwähnte hinterher auf englisch: „I would wish, I could read that now.“ „Ich würde wünschen, ich könnte das nun lesen. Da soll mir einer erzählen, dass sich von Misserfolgen nicht absolut Erfolge erzielen lassen!

Das Leben ist nach allein erquickend und beehrendwert!

(Gisela Latten)

### Der Vogel und der Riese

Es war einmal ein Riese, der saß auf einem Berg. Er war sehr einsam, und bald tropfte eine dicke Träne aus seinem Auge. Die Träne traf einen Vogel, der unter ihm saß.

Empört von dem unerwarteten Wasserbad flog der Vogel hoch zum Riesen. Als er das Gesicht des Riesen sah, erkannte er, dass der Riese geweint hatte. Da setzte sich der Vogel auf die Schulter des Riesen und hörte sich seine Geschichte an.

Von diesem Tage an sahen sich die beiden öfters, und keiner von ihnen war allein.

Annette Schulz



## Erfolgreich trauern

### Und keiner trägt schwarz

Dienstag letzter Woche trafen wir uns auf dem Mattäi-Friedhof in Kreuzberg zu einer Beerdigung. Das Datum hatte uns Dietmar mitgeteilt, der leider nicht kommen konnte. Wir anderen, Hans, Hartmut und ich, kannten den Verstorbenen kaum. Ich erinnerte mich nur vage, ihn einmal bei der Platanen-Sitzung gesehen zu haben. Ruprecht wollte Zeichnungen für uns liefern. Nun war er tot.

Die Zeitschrift „Geo“ hat vor einigen Monaten ein Sonderheft zum Thema „Religion“ herausgegeben. Darin steht, dass die ersten Spuren religiöser Betätigung neben den Knochen beerdigter Menschen gefunden wurden. Die Bestattung der Toten, den Tieren vollkommen fremd, ist offenbar das erste Zeichen eines höheren Glaubens. Insofern gibt es zu denken, wenn in letzter Zeit das Interesse am Grab stetig abnimmt. Immer mehr Leute möchten anonym begraben sein („Friedwald“-Prinzip), und die Beerdigungsinstitute preisen ganz offen Billig-Bestattungen und Billig-Särge an, weil offenbar auch die Verwandtschaft keinen Sinn mehr in einer Totenverehrung sieht. Das könnte bedeuten, dass wir einen furchtbaren Kulturverlust erleiden, oder auch, dass heute ein ganz neues kulturelles Zeitalter anbricht. Man könnte für einen Toten zum Beispiel eine Homepage im Internet statt einer Grabstelle errichten, und wahrscheinlich gibt es solche virtuellen Friedhöfe schon längst.

Auch die Beerdigungsfeier wandelt sich. So habe ich bei Ruprecht das erste Mal eine Bestattung ohne Kirche, ohne Priester und ohne geistliche Musik erlebt. Stattdessen spielte die Schwester des Verstorbenen Lieder auf der Gitarre, die an ihn erinnern sollten. Auch Musik von der CD wurde gespielt, zum Beispiel, die letzte Platte, die noch in seinem CD-Player steckte. Eine Weile dachten wir, Ruprecht habe sich umgebracht, zumal wir seine Todesursache nicht kannten. Doch dann benutzten die Schwester und auch die Mutter mehrmals die Wendung: „als ob er genau gewusst hätte, dass er sterben würde“. Das würde wohl keiner sagen, wenn er es tatsächlich gewusst hätte.

Auch die Art der Ansprachen (Mutter, Schwester und zwei Bekannte) wich von dem gewohnten Duktus ab. Es waren keine

einstudierten salbungsvollen und nichtssagenden Worte, sondern unsichere und gebrochene, aber ganz und gar ernst gemeinte Formulierungen. Immer wieder kam die Besonderheit und Unverwechselbarkeit des Toten zum Ausdruck. Doch die gilt ja für jeden Menschen. Die Einzigartigkeit ist erstaunlich und doch trivial, täglich werden massenweise unvergleichliche Individuen hinweggerafft, und die Welt dreht sich munter weiter. Sie produziert wie am Fließband immer neue Einzigartigkeiten.

Bei aller Anerkennung muss man aber doch sagen, dass bei dieser „ehrlichen“ Art der Beerdigung eines fehlt: die Rührung. Die Tatsache, dass ein von vielen geliebter Mensch tot ist, wird zur nüchternen Tatsache. Zwar traurig, aber hinzunehmen wie eine Abreise oder Auswanderung. Bei einer traditionellen Beerdigung erzeugen Musik und Gebete eine allgemeine Stimmung von Vergänglichkeit – und darüber weint dann selbst der, der den Verstorbenen gar nicht kannte oder nicht mochte. Jeder bemitleidet sich selbst, weil auch er einmal sterben muss. Solche Gedanken kommen bei der modernen Beerdigung nicht auf. Man beschäftigt sich mit dem verstorbenen Menschen wie mit einem interessanten Thema, statt in eine melancholische Stimmung zu versinken.

Diese melancholische Stimmung ist wahrscheinlich der Ausgangspunkt für den jahrtausendealten Totenkult und dem daraus entwickelten religiösen Glauben. Das Dasein erscheint „angesichts des Todes“ nichtig und klein, und die Vorstellung von einem Jenseits kommt auf. Bei der Beerdigung von Ruprecht denkt man eher: ob oder was der im Jenseits treiben mag, geht uns nichts an. Wir sind nicht dabei. Also brauchen wir von dieser Möglichkeit auch nicht zu reden.

Diese Nüchternheit macht den Abschied noch endgültiger. Andererseits werden wir auch nicht in den Abgrund des Todes hineingezogen, sondern können hinterher ruhig nach Hause gehen. In das spanische Restaurant, wo der „Leichenschmaus“ durchaus nach der Tradition stattfinden sollte, trauten wir uns nicht hinein. Schließlich hatten wir den Toten ja kaum gekannt.

A.W.

## Erfolgreich trauern

### Trauer

Trauer ist fremd in unserer Gesellschaft. Der Mensch fühlt sich verunsichert. Er spricht mit den Toten. Besonders das Ritual zeigt sich als Handeln. Erreicht es Menschen? Der Trost verbindet Trauernde. Sie sind allein. Freunde melden sich kaum. Es zieht sie zu Gott. Trost bewältigt Krisen. Jeder geht den persönlichen Weg der Trauer. Kreativ braucht Ermutigen und Erlauben. Das Ritual verbindet sich mit Persönlichen. Dies erreicht Trauernde. Zum Beispiel benutze ich Schokolade. Sie liegt auf dem Stein meiner Schwester. Oder man schickt Tauben in den Himmel. Dies zeigt ein Symbol der Freiheit. Leichter und fröhlicher fühle ich mich im Moment von Trost. Auch pflanze ich Getreide aufs Grab. Als gemeinsames Erlebnis kann ich sprechen über Tote. Ein Abschiedsbrief steckt im Briefkasten: „Der wird ankommen.“, Ich schreibe auf, was gesagt ich vergessen. Das schicke ich mit der Flaschenpost. Jeder sucht ein Ritual des Abschieds So tun, als ob er lebt.

Das Begraben entscheidet über Arbeit der Trauer: „Oh, wie ist der Frieden im Zimmer.“ Die Trauer löst auf sich. Daher ist wichtig das Erleben. Ein Begraben ist am Leben, wenn da ist Lachen und Weinen. Ich will sagen, dass ich Dich liebe. Ich erzähle das Problem: „Wenn ich bin tot, wirst reden du. Ich höre zu dir.“

Kinder sind allein mit Trauer und Angst. Sie begleiten gut durch neues Erleben. Besonders ist der Bezug zu Blüten von Rosen. Daher liegt gebettet der Sarg.

Wie fasst man das? Die Bilder der Phantasie sind negativer als das Wirkliche. Das Kind sagt: „Opa ist bleich wie ein Vampir.“ Gespielt wird „Sabinchen war ein Frauenzimmer“ auf der Blockflöte. Der Betroffene kommt besser durch die Trauer. Ein Ritual ist Beten. Auch das Hospiz begleitet das Sterben. Das Meditieren wird gesetzt ein. Erreicht es mich als Person? Das Angebot ist entscheidend. Was verbinde ich mit Vater? Sind es Symbol, wie die Muschel oder Foto? So fühle ich mich ihm nahe.

100 Teelichter sind im Gedanken an Stefan im Raum. Jeder schreibt an ihn. Jeden Tag brennt eine Kerze. So verabschiede ich mich bis zum letzten Schultag. Dann gebe ich den Eltern ein Buch.

Auch läßt sich erfinden ein anderes Ritual. Einen Brief schreibe ich. Ich schicke los ein

Päckchen. Am Tag des Todes stelle hin ich Lieblingsblumen. Ich ziehe an mich schön. Lebe gut bis zum letzten Tag. Menschen trauern verschieden. Jeder hat ein anderes Ritual.

Wir können lernen von anderen Kulturen. Sie gehen freier mit Schmerz um. Uns fehlen Wurzeln. Bietet andere Dimension. Es gibt mir Mut. Was soll mitgeben ich? Ein Bild kann gemalt werden. Auf Friedhof essen und feiern. Die Lieblings Speisen kann gebracht werden mit. Ein Picknick findet statt auf dem Friedhof. Freunde werden eingeladen. Es gestaltet sich in persönlicher Art und Weise.

Die Urne muss begraben werden in Deutschland. Den Bestatter gut wählen! Das ist entscheidend für individuellen Prozess der Trauer von den Angehörigen. Besonders in Berlin „Charon“ ist sie begleitet von Sozialpädagogin. Sie geht ein auf Wünsche. Der Tote wird gewaschen selber; in den Sarg gelegt; geschraubt zu und aus dem Haus getragen. Der Tote kann sein einhalb Tage zu Hause. Kann holen lassen aus Krankenhaus. Das ist ein Recht.

Knien beim Sarg ist Ritual. Tröstet es mich? Vater unser Beten kann sein wichtig. Der Bestatter ist mit Emotionen weniger betroffen. Es spielt ein eigene Musik.

Trauer gehört ins Leben überall. Fragen finden als Prozess. Es gibt ein Wiedersehen.

Jenny Brämsmann

sind so kleine Schmerzen  
wirst du nicht verstehn  
sind in meinem Herzen  
kann man sie nicht sehn

sind so kleine Träume  
wirst du nicht verstehn  
»Träume sind nur Schäume«  
werden schon vergehn

müssen Schmerzen wachsen?  
muß man Schmerzen sehn?

werden Träume  
wenn sie groß sind  
in Erfüllung gehn?

Karla Kundisch

**Erfahrungsbericht: Laib & Seele**

Als die Laib & Seele Ausgabestelle in meinem Bezirk öffnete, kam ich auch gleich zu spät. Ich hatte die Öffnungszeiten verwechselt und kam dort erst fünfzehn Minuten vor Toresschluss an. Ein junger Mann gab mir von den Sachen, die noch vorhanden waren etwas mit, und drei Pizzen, die sogar noch eingefroren waren. Ich war dort die einzige, die noch dort aufgetaucht war. In der nächsten Woche änderte sich das. Die Ausgabe fand in der Kirche statt. Auf den Weg dorthin sah ich schon von weiten viele Leute die in der Schlange an standen. Mir war das nicht sehr angenehm. Der Weg zum Kircheneingang ist so angelegt, dass nicht viele Leute daran vorbei kamen. Aber immer, wenn sich Leute näherten, drehte ich mich um oder zog meine Kapuze über den Kopf. Manche Leute, die dort an standen, kannten sich wahrscheinlich schon aus der Nachbarschaft und redeten mit einander. Andere waren allein und schauten in der Gegend rum, andere steckten ihre Nase in ein Buch. Ab und zu kam ein Privatwagen und lieferte Kisten mit Gemüse oder anderen Dingen. Doch jeder hoffte, dass es bald los gehen würde.

Wenn die Kirchenglocke dann läutete, bewegte sich die Schlange langsam vorwärts. Am Eingang stand ein Tisch. Dahinter saßen zwei Damen und warfen ein Blick auf die Bescheinigung, wo drauf steht, das man Arbeitslosengeld erhält oder eine Rente bekommt. Man darf nicht mehr als 900 Euro im Monat zum Leben haben, sonst ist man nicht berechtigt, dort Lebensmittel zu erhalten. Dann zahlt man den obligatorischen Euro, der dann wiederum für die Suppenküchen gesammelt wird. Später bekommt man auch einen Ausweis. Manche Leute bekommen darin einen Vermerk „Schwerbehinderung“. Diese Menschen sollen dann etwas früher aufgerufen werden. Ich bekam dann eine Nummer und wartet auf der Bank, direkt in der Kirche. Die anderen Leute schienen sich wohl so zu fühlen wie ich mich selbst fühlte. Man setzt sich auf die Bank, sieht sich nicht groß um und wartet. Man versucht, anonym zu bleiben. Dann, wenn meine Nummer aufgerufen wurde, musste ich mich in der nächsten Schlange anstellen. Bevor es damit los geht, wird man gefragt, ob man „Eine Person“ ist? Das heißt, ob man nur für sich die Sachen benötigt. Eine Dame oder ein Herr gehen immer

mit zwei Leuten rum. Man läuft an den Gemüse und Obstständen vorbei, und die Begleiter fragen, ob man dies oder jenes haben möchte? Hinter den Ständen stehen freiwillige Mitarbeiter und geben einem die Lebensmittel in mitgebrachte Plastiktüten. Nachdem ich schon eine Weile dorthin ging, sprach mich dann eine Frau an, die ich dort vom Sehen her kannte. Sie sagte, dass sie nur sporadisch und nach Bedarf dort hinginge. Es ist immer das selbe, Obst, Gemüse und noch mal Obst und Gemüse. Ich sagte: „Ja, stimmt“ und bei den anderen Lebensmitteln heißt es immer: „Sie sind nur eine Person“ und man bekommt einen Joghurt, bei dem das Datum schon abgelaufen ist, und man darf sich eins von den Wurstsorten aussuchen. Oder bekommt Eier, bei denen das Datum rausgerissen wurde. Man weiß nicht, wie lange die noch haltbar sind. Von den Gemüse und den Obst schmeißt man zu Hause auch die Hälfte weg, da es sich ja auch um Lebensmittel dritter Wahl handelt. Die Frau stimmte mir zu. „Haben sie schon mal bemerkt, dass die Damen, die den Euro entgegen nehmen, gepackte Taschen direkt unter dem Tisch haben? fragte sie mich. „Hab ich“ sagte ich. „Ich glaube auch nicht, dass die vor ihren freiwilligen Dienst vorher einkaufen gehen“, fügte ich hin zu. Die Frau warf mir nur einen Blick zu. In den vorderen Bänken saßen zwei Frauen. Da sagte die eine zu ihrer Bekannten „Ich spiele regelmäßig Lotto, das ist die einzige Chance aus der ganzen Scheiße raus zu kommen“.

Die Dinge, die ich dann mit nach Hause nahm, musste ich sorgfältig aussortieren. Einiges war für die Biotonne. Anderes musste man großzügig raus schneiden, und was übrig blieb musste ich noch am selben Tag aufessen, da es Stunden später oder am nächste Tag ohnehin schlecht war. Ich bekam oft Bauchschmerzen. Gefreut habe ich mich selten. Höchstens über Mohrrüben, die ich dann oft verarbeitete und einfror. Oder auch über Kartoffeln, von denen ich dann laut „ einer Person“ auch nur höchstens 3 bis 4 Stück bekam. Ich bin dann nicht mehr hin gegangen. Als ich dann in finanzielle Not kam, war ich wieder da. Inzwischen hatte die Ausgabestelle dann wohl ihre „Stammkunden“ und auch Leute, die eine gewisse Raffinesse entwickelt hatten. Ich habe dann bekannte Gesichter ge-



## Erfahrung

sehen, wo ich ziemlich genau weiß, dass sie auch nur „eine Person“ sind. Sagten aber in der einen Woche „Zwei Personen“ oder in der nächste „Drei Personen“. Dann habe ich auch Leute gesehen, die schon mit kleinen Tüten hinkommen und auch genau sagen, was sie wollen und es auch bekommen.

Die älteren Mitarbeiter, meistens Rentner kamen mir auch nicht gerade freundlich entgegen. An dem letzten Tisch, - ich erinnere mich, stand man vor den Sachen mit den Joghurts, verpackter Wurst und angedetschte Konserven. Ich war spät dran, und es war nicht mehr soviel Auswahl da. Die ältere Frau hinter dem Tisch sortierte einige Sachen aus und legte sie bei Seite. Sie hielt eine Streichwurst fest in ihrer Hand. Vor mir stand ein einziges Glas mit Meerrettich. Ich dachte spontan „Was soll ich mit Meerrettich“. Ich kann es nicht verwerten, noch nicht einmal riechen. Ich zeigte auf das, was sie immer noch krampfhaft in der Hand hielt. Dann sagte die Frau im krassen Ton „Nein, sie sind eine Person“. Ich ging spontan weiter, ohne etwas zu sagen. Als ich das allerletzte Mal da war, stand die selbe Person bei den Kartoffeln, auf die ich mich schon gefreut hatte. Ich sagt nur „Ach Kartoffeln, darüber würde ich mich freuen“ Die Frau konterte „Sie bekommen das, was ich ihnen gebe“ und warf mir drei winzige Kartoffeln in die Tüte und eine Zwiebel.

Mir ist das dann auch irgendwie endgültig vergangen, da überhaupt noch mal hinzu gehen. Man fühlt sich gedemütigt, und noch kleiner, wie man sich ohnehin schon vorkommt. Auch irgendwie wie ein Bettler. Und ich werde das wohl auch nie raus bekommen, wieso einige Leute, die dort arbeiten, so gehässig sind.

Vor wenigen Jahren gab es bei RBB einen Bericht über Laib & Seele. Das war kurz vor Weihnachten. In den Filmbeitrag ging es um eine große Sammelaktion für die Weihnachtszeit. Über 100 Tüten mit gespendeten Lebensmitteln wurden in der Eingangshalle des Rathauses abgegeben und für die Kamera aufgestellt. Das sah schon sehr verlockend aus. Schließlich wurde das ganze auch nur für meinen Bezirk gespendet, in denen ich wohne. Das machte mich auch

neugierig, und ich war bei den nächsten Ausgabetermin dort, kurz vor Weihnachten. Bekommen habe ich die Dinge, die man immer bekam, und einen Joghurt, sowie zwei kleine Tüten Backpulver. Da hatte ich dann doch mal nachgefragt, bevor ich die Kirche verließ. „Da war ja diese Sendung und....“. Die Mitarbeiterin der Ausgabestelle sagte „Diese Sachen sind nicht für hier, das geht an die Suppenküchen“.



Ich ging dann und habe eigentlich nicht verstanden, was das alles soll. Ich habe heute meinen Weg gefunden meine Sachen zu kaufen. Ich „studiere“ regelmäßig Flyer von allen bekannte Supermärkten. Es gibt immer gute Sonderangebote oder Wochenaktionen. Ich traf dann von Zeit zu Zeit jemand von den Leuten, die dort zu der „Tafel“ hingehen und sagten, sie würden da auch nicht mehr hin gehen. Manchmal sehe ich Mitarbeiter von Laib & Seele, die für „Eins mehr“ in den Supermärkten Lebensmittel sammeln. Ich habe ohnehin nichts zum spenden, und wenn ich es tun würde, weiß ich auch nicht, wo das hin geht.

Anonymus

### ERLEBNISBERICHT von einer Tagesfahrt der Kreuzkirchengemeinde am Hohenzollerndamm ins Schlaubetal am 9.11.2010

Treffpunkt war vor neun Uhr morgens vor der Gemeinde am Hohenzollerndamm. Der Reisebus wartete schon auf die Teilnehmer. Ich hatte großes Glück, noch in den vorderen Reihen einen Sitzplatz am Fenster zu ergattern. Geleitet wurde der Tagesausflug von der Pfarrfrau Frau Riethoff. Wir waren alle bei sehr guter Laune. Ich wurde gleich mit „Hallo Evelyn“ von einer Dame aus der

lich zum Restaurant am Kanal. Dort wurde fast allen ein leckeres Gänsekeulenessen, wenige hatten Hühnerbrust, kredenzt. Dazu gab es Grünkohl, Rotkohl, wer mochte auch Klöße und Kartoffeln und ein alkoholfreies Getränk. Nach dem Essen ging es gleich in den Reisebus für eine knappe halbe Stunde zur RAGOWER MÜHLE (ohne Abbildung!), wo ein Kaffeegedeck um 15.30 Uhr auf uns wartete. Um die Zeit gut auszunutzen machten wir noch einen herrlichen dreiviertelstundelangen Spaziergang in die Umgebung bei strahlender Sonne. Es war sehr geruhsam! Dann bekamen wir in der Mühle jeder zwei selbstgebackene Tortenstücke mit Schlagrahm und zwei große Becher warmen Kaffee (frisch-gebrüht).

Wer wollte, konnte sich noch mit Honig vom Imker und einer entsprechenden Postkarte aus der Gegend entdecken. Gegen kurz vor 17.00 Uhr ging es mit dem Reisebus zurück nach Berlin, wo wir noch in einen kleineren Stau kamen.

Allerdings trotzdem pünktlich vor 18.30 Uhr wieder am Ausgangsort (Kirchengemeinde) ankamen. Es war ein sehr gelungener fröhlicher Tagesausflug mit netten Menschen (Christen)!

Eve

### Der Bestseller

Eine Frage, die mich zur Zeit beschäftigt, haben sich wahrscheinlich viele Journalisten und Schriftsteller schon sehr oft vorgelegt. Für mich ist sie allerdings neu. Noch nie habe ich in meiner mehr als 20-jährigen Laufbahn einen Text geschrieben mit dem Hauptziel des Erfolgs. Zugegeben: meine



Mühle im Schlaubetal

Damenrunde vom Sozialwerk Bin. e.V. begrüßt, was mir den Beginn der Fahrt leicht machte! Zuerst ging unsere Fahrt nach Frankfurt (Oder) bzw. Richtung Warschau zum schönen malerischen Ort Müllrose, wo es eine wunderschöne Strandpromenade gibt. Doch da wir das Museum 'Haus des Gastes' besuchen wollten, und dort eine Führung auf uns wartete, konnten wir keinen großen Spaziergang machen. Im Museum gab es viel Handwerkliches von früher zu sehen, auch die Verkäuferinnen vom Heimatladen waren sehr nett und angenehm. Anschließend konnten wir noch die alte Postkutsche nebenan besichtigen und ein Foto machen. Schließlich ging es zur Kirche von Müllrose. Die Stadtkirche ist sehr sehenswert. Danach fuhren wir mit dem Bus in eine andere Ecke des Städtchens näm-

## Bestseller

Examensarbeit sollte natürlich angenommen werden. Und ebenso sollten die Beiträge, die ich für Zeitungen schrieb, möglichst gedruckt werden. Das sind Erfolge, aber nicht „der“ Erfolg, der einen bekannt macht und für einige Jahre ein finanzielles Auskommen sichert. Ein Bestseller also, ein Buch, das im „Spiegel“ auf der Liste steht. Kann man das planen? Kann man so etwas gezielt herstellen, sofern man die nötige Begabung hat?

Sehen wir uns einmal an, was auf der Bestseller-Liste steht. Da steht zum Beispiel das Buch „Irre“ von Manfred Lütz, das wir dieses Jahr auch in den „Platanenblättern“ besprochen hatten. Untertitel: „Wir behandeln die Falschen“. Weshalb ist dieses Buch so beliebt geworden – bei den Normalen, denn mit Lesern aus der Psychiatrie-Szene schafft man keinen Bestseller. Uns bleibt es rätselhaft. „Irre“ ist mäßig amüsant und enthält nichts Neues.

Sollte vielleicht gerade die Nichtigkeit eines Buches bei populärem Thema der Schlüssel zum Erfolg bei möglichst vielen Lesern sein? Blickt man in die zahlreichen Bücher zum Modethema Islam, die derzeit über die Ladentische gehen, so scheint sich die Vermutung zu bestätigen. Kaum eines ergreift Partei für den Islam, und keins drückt ungeschminkten Haß aus. Alle diese Bücher sind „ausgewogen“ ebenso wie das von Lütz über die Psychiatrie. Wie bei den meistverkauften Romanen immer die gleichen wohlbekanntesten Klischees bedient werden, so bestätigen auch Sachbücher gern, was der Leser schon weiß und umgibt es mit einem angenehmen Kitt. Fertig ist der Bestseller.

Sollte man meinen. Doch die Fähigkeit, solche gefälligen Bücher zu fabrizieren, ist weit verbreitet. Trotzdem haben nur wenige Erfolg. Der Bestseller wird also nicht nur vom Autor „gemacht“, sondern mehr noch von Verlagen und Medien. Sie machen erst auf den Autor aufmerksam. Wenn er nicht schon vom Fernsehen bekannt ist: das beste Rezept für den kommerziellen Erfolg.

Das beste Beispiel ist das Buch von Thilo Sarrazin: „Deutschland schafft sich ab“, ein Mega-Seller im Jahr 2010. Der Autor ist aus der Politik und aus der Zeitung bereits jedem bekannt. Hinzu kommt ein Geschrei um das Thema: Integration. Das Buch selbst enthält Selbstverständlichkeiten wie die, daß nicht alle Zuwanderer erwünscht und für die Gesellschaft nützlich, sondern viele

kriminell und arbeitslos sind. Das Buch ist nicht rassistisch, denn es gesteht anderen Rassen, Asiaten und Semiten, eine überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit zu. Es bewegt sich ziemlich ausgewogen in der Mitte, landet aber einen Sensationserfolg dank Public Relations. Ein typischer Bestseller.

Doch es gibt auch untypische Bestseller. Das ist zum Beispiel der Roman „Firmin. Ein Rattenleben“ von Sam Savage. Ich habe das Buch geschenkt bekommen, ausgesucht im Hinblick auf mein Interesse an Ratten. Das Titelbild ziert eine Ratte vor einem Buch. Es stimmt, es gibt derzeit einen „Rattenhype“, und vielleicht hat der Autor darauf gezielt. Allerdings ist das Interesse an Ratten nicht zu vergleichen mit dem aktuellen Interesse an Integration und auch nicht mit dem ewigen Interesse an schönen Frauen und reichen Männern. „Firmin“ ist kein Trivialroman. Zwar bleibt die Sprache einfach, wie man es sich bei einer Ratte vorstellt, aber der Leserwunsch nach ständig neuen spannenden Erlebnissen und Überraschungen oder gar Mord und Totschlag wird kaum befriedigt. Die Handlung verläuft langsam in immer denselben begrenzten Räumen. Der Roman folgt offenbar dem Geschmack einer kleinen In-Group, ein Werk, es ist der Spleen eines zur Erfolglosigkeit verdamnten Außenseiters.

Alles spricht dagegen – und doch liegt „Firmin“ in der zweiten Auflage neben Sarrazins Wälzer und ist mit einem roten Vermerk ausdrücklich als „Bestseller“ gekennzeichnet. Jetzt kaufen es auch die Mitläufer. Doch wie kam es, daß sich gerade dieses Buch so verbreitete? Wahrscheinlich gehört es zur Kategorie „Geheimtipp“: Von ein oder zwei Literaturjournalisten lobend erwähnt, kaufen es bald all diejenigen, die „mal etwas anderes“ lesen wollen. Und irgendwie will fast jeder mal etwas anderes lesen als die üblichen Erfolgsbücher. Ein Fall wie „Firmin“ gibt Hoffnung.

Allerdings ist es noch schwieriger, einen „Geheimtipp“ zu planen als einen Bestseller. Im Grunde ist es unmöglich, denn neben einer gewissen Originalität braucht man dazu vor allem Glück. Es ist nicht zuletzt der Zufall, der zu solchen Phänomenen führt. Nur die Ratte ist kein Zufall: der Held von „Ratatouille“ wird immer beliebter und hat sicher ausschlaggebend zu dem Erfolg beigetragen.

A.W.

**AUF UND AB**

Wir befinden uns im Jahr 2115. Die Erde steht stellvertretend für einen Leitstaat, der den Mond und Mars umfasst. Nach wie vor gibt es Strukturen wie im Jahr 2020 und die Armut herrscht in Afrika sowie in Asien. Dafür wird der Mond kontinuierlich angefliegen. Gleiches trifft auf den Mars zu.

Red(3 9) fährt als Banker nonstop auf einem Vielzweckschiff, wo er eine Wohnung besitzt. Auf der WORLDSTREAM 1200 m lang, hat er ein komfortables Appartement, bestehend aus vier Zimmern gemietet. Hier ist sein Büro mit sechs Notebooks eingerichtet. Diese stehen im Halbkreis auf einem nierenförmigen, antiken Tisch. Dadurch besteht nicht nur permanente Verbindung zu allen wichtigen Bankfilialen auf der Erde, sondern auch zu den neun Raumstationen, zum Mond und dem Mars. Selbst für letzteren Stern fliegt wöchentlich die PANTALEA, ein Raumschiff mit Plutoniumantrieb. Nach zwei Tagen Flug steigt man entspannt aus und hat bereits das Fitnesscenter hinter sich. Doch Red hat keine Zeit für Reisen, er finanziert ein technisches Großprojekt auf dem Mond durch seine Firma. Zwar arbeiten dort nur drei Personen, nämlich seine beiden Frauen und er, aber der Einfluss wird von Beobachtern als übergroß eingeschätzt. Der Firma INTERCOSS stehen 550 Trillionen CAN zur Verfügung. und für 100 Trillionen könnte er sich eine neue Raumstation von einem km Länge kaufen. Seine Frau MEGA (55) fungiert als Geschäftsführerin, während EIL U (40), die andere Frau, den Geschäftsbereich Expansionen leitet. Das Trio arbeitet harmonisch zusammen. Jeder hat gleichzeitig seinen eigenen Wohnbereich. Die drei Kinder RON, BANU und ALTA sind längst erwachsen, gehen ihre eigenen Wege.

Red muss jetzt handeln und schaltet sofort eine Verbindung zu AIJO VA. Aber dieser Stern liegt in einer fremden Galaxis. Die Entfernung bis dorthin beträgt lockere 328000 Lichtjahre. Theoretisch könnte er fliegen. Nein, praktisch kommt das nicht in Frage, denn erstens ist die Entfernung zu groß und zweitens hat die tatsächliche Macht in dieser Hemisphäre der brutale und gerissene Berater des dortigen Staatschefs, ein gewisser MOO WI SUNKA. MOO WI will sich die Erde nebst Nachbarplaneten aneignen. Deshalb kam es in der Vergangenheit öfters vor, dass die Funkverbindungen für einige Tage gestört wurden. Offiziell

herrscht zwischen Erde nebst Nachbarsterne Friedfertigkeit. Tatsächlich vertritt MOO WI SUNKA die Politik der Nadelstiche und stört jetzt andauernd die Verbindungen. Das war es noch nicht, weil dieser Typ mehrfach Delegationen vom Mars verschwinden lässt. Gerüchte besagen, dass dieser Mann zu äußerst brutalen Methoden greift. Aus diesen Gründen kann Red zur Zeit seine Kontaktleute auf AIJOVA nicht erreichen. Er kämpft bereits Jahre um wenigstens etwas Einfluss auf diesem Stern. Natürlich weiß das auch MOOWI. Deshalb sabotiert er alle möglichen Annäherungsversuche von Red. Und dieser erleidet dadurch eine große Schlappe. In dieser Situation muss er sich um sein Mondprojekt kümmern, doch ab und zu probiert er, ob die Verbindungen zu AIJOVA wieder stehen. Geschäftlich sieht es für Red auf dem erdnahen Trabanten gut aus. Ein Komplex aus etwa dreißig Rohrhäusern steht bereits. In zwei Tagen wird er sich selbst vom Sachstand seiner neuen Filiale überzeugen. Über sein GALAFON bucht er sofort den Kurztrip zum Mond. Es kommen viele Erfolgsmeldungen ins Büro. Seine Frau MEGA lädt ihn zum Lunch auf das vierte Zwischendeck ein. Die beiden haben Zeit, sich von Angesicht zu Angesicht auszutauschen. Schade nur, dass EIL U nicht kommen kann, denn sie sitzt bereits im Raumschiff ROTOM 4, das Kurs auf den Stern AIJOWA nimmt. Beide reden miteinander, als sein handeltelergroßer Mobilcomputer optische und akustische Zeichen von sich gibt. Es wird eine wichtige Nachricht angezeigt. Als Red den Absender liest, überfällt ihn ein beklemmendes Gefühl, denn die Informationen stammen von MOOWI. Gleichzeitig wird ein so genannter Kompaktstab herunter geladen. Sekunden später erscheint ein Videostreifen. Zunächst spricht M SUNKA und fordert Red auf seine Bemühungen bezüglich des Stern AIJOVA unverzüglich einzustellen. Er spricht ruhig, gelassen, ja sogar höflich. Die kleine Ansprache besitzt jedoch einen zynischen Unterton. Und schließlich zeigt der satanische MOO WI mit der rechten Hand auf den Beginn des Filmstreifens. Der hat eine Länge von etwa 30 Minuten. Red traut seinen Augen nicht. Er möchte gerne sofort ausschalten, doch andererseits wieder das ganze Material sehen. Beispiellose, furchtbare Dinge sind zu sehen. Einzelheiten lassen ihn seinen Mageninhalt anheben. Red wird bleich Er erkennt in dem Streifen gute Bekannte. Was müssen die

## Kunstprojekt

alles durchgemacht haben, welches unermessliche Leid kommt auf die betroffenen Familien zu? Es sind außer Erdbewohnern auch Kontaktleute vom Mars zu sehen. Red schüttelt immer wieder den Kopf Erfragt sich, ob er sich selbst in Trance sieht. Aber ein Traum wird nicht mehrfach wiederholt. Hier ist dies der Fall Immer wieder tauchen gleichartige Bilder auf. Und immer wiedererscheinen abscheulichste Einzelheiten. Dies alles wird untermalt von Angstschreien, Wortfetzen, kläglichem Wimmern und nur noch Röcheln. Inzwischen sitzt EILU dicht neben Red und versucht sich an diese grausamen Bilder zu gewöhnen. Als auch sie eine Bekannte entdeckt, verschließt sie ihre mit Tränen verklebten Augen. Beide wollen das Gesehene nicht wahr haben. Beide zweifeln die Echtheit der Aufnahmen an, reden sich ein, dass das alles nicht stimmt. Aber die Filmbeispiele sprechen eine eindeutige Sprache. Die Botschaft des Widersachers, des Ungetüm von MOO WI SUNKA vom Stern AIJOWA, lässt nicht die geringsten Zweifel zu. Für SUNKA ist Red gefährlich, weil er auf dem entfernten Planeten geschäftlich Fuß fassen möchte. Und Letztgenannter soll sich fürchten, eingeschüchtert werden.

Für die restlichen Stunden des Tages müssen sich EILU und ihr Gatte die Arbeit unterbrechen. Relaxen wird angesagt. Das haben sie auch bitter nötig, nach all den furchtbaren visuellen bzw. akustischen Einzelheiten. Die ausufernden Szenen lassen beide lange nicht zur Ruhe kommen.

Am darauffolgenden Tag machen sich die Computer in Reds Büro bemerkbar. Auch sein Mobilgerät zeigt Informationen an. Nur diesmal handelt es sich um Erfolgsmeldungen vielfältiger Art. Sogar die Fertigstellung eines wichtigen Teilstückes vom Mondprojekt erscheint in Laufschrift.

Tatsächlich wird das Geschäftsleben von Höhenritten und Untergangsstimmung beherrscht. Es bedeutet ein wahres AUF und AB.

Inclusus

### Die Kunst spricht zu Jedermann!

„Setze dich doch zu mir“; „Du könntest dem Bild noch mehr Ausdruck geben, wenn ...“; „Also, letzte Woche, da ging es mir wieder besser“; „Ich weiß heute nicht, was ich malen kann.“; „Ich genieße heute mal, dass andere etwas Schönes malen.“; „Ja, gute

Idee!  
Danke für  
dein  
Tipp.“

Das soll  
ein kleiner  
Einblick in  
einen ganz  
normalen  
Donnerstag  
Nachmittag  
beim Kunst-  
projekt  
sein.

Bei einer  
Tasse  
Tee oder  
Kaffe  
sprechen  
wir über  
unsere  
Kunst-  
werke  
und unter-  
halten  
uns auch

über gute und weniger gute Erlebnisse, Gedichte und Ideen zu Gestaltung.

In einer ruhigen Atmosphäre entstehen vielfältige, abstrakte und konkrete Kunstwerke. Jeder lernt in seinem Tempo, Farben und Formen einzusetzen. Es entstehen auch spielerisch Kollagen verschiedenster Art. Man kann auch lernen, seine Kräfte gut einzuteilen: Pausen der Entspannung wählt jeder selbst. Für viele TeilnehmerInnen ist das künstlerische Gestalten ein wichtiger Bestandteil in ihrem Alltag. So baut die Kunst viele Blockaden ab, mindert Hemmungen und gibt Mut zum Leben und vieles mehr. Einige TeilnehmerInnen haben bereits im Cafe der Platane 19 e.V. Ausstellungen mit ihren Bildern gestaltet und erhielten positive Resonanz.

Fr. Uzogara

**Das perfekte Dinner**

**Kochs Koch - Events - Höhepunkte bei Platane 19 e.V.**

Nicht nur im Fernsehen boomen Kochsendungen, und der Buchhandel wird mit Lektüren zu dieser Thematik überschwemmt, sondern auch in eurer unmittelbaren Nachbarschaft wird eifrig gebrutzelt!

Hier werden für jedermann leckere, gesunde Köstlichkeiten für kleines Geld angeboten. Die hochwertigen Speisen sind hausgemacht und werden schmackhaft zubereitet. Kochen und Essen werden als Event in gemütlich geselliger Runde dargeboten.

Wir alle kennen die Weisheiten: Essen hält Leib und Seele zusammen, Fleisch ist ein Stück Lebenskraft oder Liebe geht durch den Magen; hier werden im Treffpunkt des Hauses Platane 19 e.V. diese Weisheiten befolgt und groß geschrieben!

**Vegetarisch-  
kulinärer Abend  
Motto: Herbst / Winter**



Mittwoch, 10.11.2010  
von 17.00 bis 19.30 Uhr

Hausgemachte  
Spezialitäten:



Thailändische Kürbissuppe  
Pilzgulasch mit Knödel  
Bratapfel mit Vanilleeis



3 - Gänge - Menue: 2,50 €

Es laden ein: Fr. Stenzel, Fr. Welgosch,  
Hr. Hirsch und Hr. Koch

Platane 19 e.V., Knobelsdorffstr.15, 14059 Berlin

Also schnürt die Schuhe, wascht die Hände, werft den Mantel über, und kommt in Scharren zu den kulinarischen Abenden, um euch etwas Gutes zu gönnen - Genuss pur! Guten Appetit wünscht:

**Hartmut Koch -  
Chef de cuisine**

**Die Berliner Leier**

komm halt dich wach und munter  
und ich komme auf dein wort  
nicht drüber und auch drunter  
mit lustigen fügen an den ort

komm halt dich wach und munter  
und rede nicht mit dem bauch,  
ich bin kein weltverbrecher  
und gehe dir so unter die haut

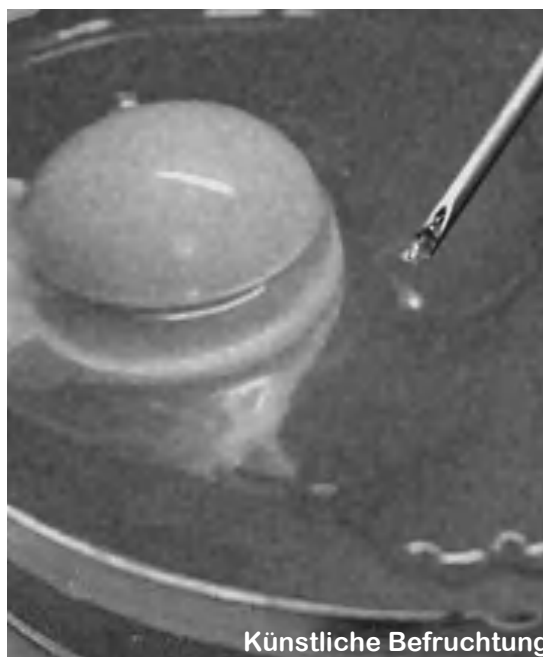
komm halt dich wach und munter  
und ich komme auf den punkt  
mich trägt dein tückischer zauber  
und schmiert mir zucker um den mund

komm halt dich wach und munter  
und fuhrst du so aus dem leim  
ja ich leier auf deiner leier  
in meinem schatten sein

Roswietha Martin

**Klonen kann sich lohnen !**

So oder so ähnlich sieht die Zukunft bei der Reproduktion eines Erdenbürgers aus. Dafür bekam der Brite Robert Geoffrey Edwards den Medizin-Nobelpreis 2010 ! Aus ethnischen und persönlichen Gründen muss jeder selbst entscheiden, ob er sich diese Technik zu Nutze macht oder auf natürlichem Weg für Nachwuchs sorgt.



**Künstliche Befruchtung**

## In eigener Sache & Ankündigung

### Thema der nächsten Ausgabe:

Unser Thema passt nicht zum Frühling. Aber das ist Absicht. Wir wollen nicht über ein spätes langsames und friedliches Lebensende schreiben, sondern über die ständige Bedrohung unseres eigenen Lebens.

Nächstes Thema:

### „ Lebensende - Neubeginn ?“

Fast jeder kennt einen Angehörigen oder Freund, der an Krebs gestorben ist oder an einer tödlichen Krankheit leidet.

Wie reagieren wir darauf?

Wie sprechen wir mit dem Kranken?

Wie trösten wir ihn – oder sollen wir ihn gar nicht „trösten“?

Als Psychiatrie-Erfahrene beschäftigt uns auch die Möglichkeit eines selbst herbeigeführten Lebensendes.

Was kann uns davor bewahren oder dazu zwingen?

Und manchmal glaubt man schon am Ende zu sein, doch es gibt einen plötzlichen Neuanfang.

Auch darüber wollen wir schreiben.

Redaktionsschluss: 28. Februar 2011

Wir können nicht garantieren, dass alle Artikel veröffentlicht werden. Handschriftliche Beiträge müssen wir leider unberücksichtigt lassen, da es unser Scanner nicht vermag, diese lesbar abzubilden und wir fast sämtliche Arbeiten erledigen müssen!

Eure Redaktion

**Anmerkung:** Wir richten uns vornehmlich an Personen, die selbst Betroffene sind oder waren, d.h. Psychiatrie-Erfahrene. Bei Anfragen bitte die im Impressum angegebenen Adressen benutzen.



Foto-Ausstellung von Hartmut Koch

+ Erbsen-Minze-Süppchen

am 12.01.2011

um 17.00 Uhr

bei Platane 19 e.V.  
Knobelsdorffstr. 15  
14059 Berlin

### Gedenken †

Am 09. November 2010 verstarb im  
Alter von 52 Jahren

**Neziha Peköz.**

Frau Peköz galt als langjährige Besucherin des Tageszentrums.

Durch ihre charmante und witzige Art verbreitete sie bei anderen Besuchern viel Optimismus.

Auch gab sie den Anwesenden oft Einblicke in die türkische Kochkunst.

Die Besucherinnen und Besucher des Tageszentrums werden sie nie vergessen!

Die Redaktion

## Platanenblätterküche

### Chinesischer Feuertopf (für 4 Personen):

#### Zutaten:

3000 ml Gemüsebrühe, etwas Ingwer  
200 g Rinder-, + Hähnchen-, + Pangasiusfilet  
400 g Tofu  
400 g Chinakohl, 200 g Zucchini  
2 Stk. Paprikaschoten, 150 g Champignons  
& Feuer

#### Zubereitung:

Das Fleisch antauen und zu Gazpacho schneiden. Den Fisch etwas klein schneiden. Den Tofu würfeln, und mit Sojasauce marinieren. Das Gemüse ebenfalls klein würfeln. Die Gemüsebrühe aufkochen und in den Fonduetopf geben. Weiterhin drei leckere Saucen dazureichen. Zum Essen in geselliger Runde einen geeigneten Wein bereitstellen.

Guten Appetit  
wünscht Eurer Koch

#### Süß- scharfer Tomatendip:

100 g Zucker  
1 Tl. Salz  
6 El. Essig  
2 Tl. Sambal Oelek  
1 kl. Dose Tomatenmark  
1 Tl. Speisestärke

#### Sesamdip:

50 g ungeschälte Sesamsamen  
3 El. helle Sojasauce  
75 ml Gemüsebrühe  
2 El. Reiswein  
1 Tl. Reissessig  
1 Tl. Saesamöl

#### Kokossauc:

50 g Kokoscreme  
100 ml Gemüsebrühe  
2 kl. Chilischoten  
schwarzer Pfeffer  
1/2 Tl. Zucker

